

gramms, unser Optimismus, unsere Kraft, dieses Programm zu erfüllen, im Mittelpunkt der Agit-Prop-Auftritte stehen. Manche Genossen sagen, „es sei aber leichter, in einem Agit-Prop-Programm anzugreifen, zu attackieren“, als das Neue, das Positive zu zeigen. Solche Auffassungen hemmen uns, denn sie sind durchaus unrichtig. Wenn die Agit-Prop-Gruppen vor 1933 vor allem „attackierten“, so taten sie das doch nicht, weil dies leichter war, sondern weil es notwendig war, vor allem den Klassenfeind zu entlarven und zu treffen. Außerdem ist doch die lebendige, mitreißende Gestaltung der Probleme unseres sozialistischen Aufbaus unbedingt auch Attacke gegen den Feind, und zwar auf jener höheren Stufe des Kampfes, da wir in einem Teil Deutschlands schon die Sache des Friedens und des Sozialismus fest begründet haben.

Einige Gruppen meinen, daß sich die Agit-Prop-Bewegung im künstlerischen Wort ausschließlich auf Fritz Slang, Friedrich Wolf, Erich Weinert und Bert Brecht beschränken soll. Die Agit-Prop ist aber durchaus berechtigt, auch das kulturelle Erbe in ansprechender Weise mit aufzunehmen. Es ist nicht einzusehen, warum hin und wieder nicht auch Gedichte, Aussprüche, Textstellen, Lieder, Fabeln usw. von Lessing, Goethe, Schiller, Heine, La Fontaine, Krylow und anderen klassischen Dichtern im Kampf gegen Spießermoral, Aberglauben und Reaktion und für den gesellschaftlichen Fortschritt benutzt werden sollen. Zu empfehlen ist auch, daß die Agit-Prop-Gruppen noch mehr vom literarischen Schaffen Johannes R. Bechers Besitz ergreifen und es in ihre Programme aufnehmen.

Von Genossen und Parteilosen wird oft die Frage gestellt, ob die Agit-Prop-Gruppen ihren Kampfplatz ausschließlich auf der Straße sehen sollen, wie dies vor 1933 doch in der Regel der Fall war. Diese Frage berührt weitgehend mit die inhaltliche Gestaltung des Programms, denn es versteht sich, daß man im Straßenlärm nur schwerlich ein Gedicht Johannes R. Bechers rezitieren oder eine Fabel gestalten kann, bei der es auf das Erfassen der sogenannten „Kleinigkeiten“ im Tonfall, der Geste usw. wesentlich ankommt. Hier ist zu sagen, daß die Agit-Prop vor 1933 auch zwangsläufig auf die Straßen und Plätze gehen mußte, weil der Arbeiterklasse und ihrer revolutionären Partei sowohl mit polizeilichen Mitteln als auch von der finanziellen Seite her größere Säle und Räume oft genug verschlossen wurden. Die Agit-Prop-Gruppen mußten dazu rasch beweglich sein, weil die Machtorgane des kapitalistischen Staates vor allem in Perioden eines zugespitzten Klassenkampfes regelrecht Jagd auf die Gruppen der künstlerischen Agitation machten.

Heute gehören die Werkhallen, Kulturhäuser, Theater und die anderen kulturell-gesellschaftlichen Einrichtungen in der Deutschen Demokratischen Republik uns, den Werktätigen. Warum sollen die Agit-Prop-Gruppen das nicht nutzen? Selbstverständlich sollen die Agit-Prop-Gruppen dabei nicht in das Extrem verfallen und vergessen, daß uns auch die Straße gehört. Auch in Zukunft wird es notwendig sein, auf die Straßen, Plätze und Höfe zu gehen, um dort aktuelle Fragen an möglichst viele Menschen heranzutragen. Jede Gruppe sollte daher auch Formen für diese Seite der künstlerischen Agitation entwickeln und alle Mitglieder befähigen, sowohl auf der Straße als auch in Klubhäusern, kulturell-gesellschaftlichen Zentren usw. aufzutreten. Eine ausschließliche Orientierung auf den „Kampfplatz Straße“ führt aber leicht zu einer Vergrößerung der künstlerischen Mittel, denn es leuchtet ein, daß die Bedin-